

DREI FRAGEN

„Wir pflegen einen lebendigen Dialog“

Manfred Fuchs über den Erfolg des Skulpturenparks in Heidelberg



Was war die Grundidee für den Skulpturenpark in Heidelberg?

Manfred Fuchs: 1995 musste sich der Bildhauer Bernhard Heiliger in der Orthopädischen Klinik Heidelberg behandeln lassen. Operateur war der damalige Klinikleiter Horst Cotta, der nicht nur Chirurg, sondern auch Kunstsammler war. Sie wurden Freunde, es entstand die Idee, auf dem Klinikgelände einen Skulpturenpark zu schaffen.

Mittlerweile sind 26 Plastiken als Dauerausstellung zu sehen. Woraufkonzentriert sich der Verein bei der Künstlersuche?

Fuchs: Wir laden national und international bedeutende Bildhauerinnen und Bildhauer der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts sowie der Gegenwart ein. 2015 haben wir eine neue Initiative gestartet: „Junge Kunst – junge Künstler“ und haben erstmals den mit 10 000 Euro dotierten „Fuchs-Preis des Skulpturenparks Heidelberg“ vergeben.

In den Jahren haben Sie über 160 Mitglieder gewonnen...

Fuchs: ... wir versuchen einfach, etwas zu tun. Das wird gesehen und durch Interesse, Teilnahme sowie ideelle und materielle Unterstützung honoriert. Wir erheben keinen Mitgliedsbeitrag, pflegen dennoch einen lebendigen Dialog mit Freunden und Förderern. Mich selbst fasziniert die Liebe zur Kunst und die Freude an dem, was wir in gemeinsamer Arbeit zu Wege bringen.

Kunst: Der Skulpturenpark in den Grünanlagen der Orthopädischen Klinik Heidelberg-Schlierbach feiert sein 20-jähriges Bestehen

Schmetterlinge und Steine

Von unserer Mitarbeiterin
Helga Köbler-Stählin

Es sind die neuesten Positionen zeitgenössischer Plastiken, die in diesem Sommer den Skulpturenpark in Heidelberg bereichern. Die Grünflächen der Orthopädischen Klinik bieten ihnen den entsprechenden Raum und dazu noch den Dialog mit tradierten Werken.

Und die zeigt der Verein Freunde und Förderer des Skulpturenparks Heidelberg e.V. seit genau 20 Jahren. Glückwunsch! Was 1995 vom damaligen Klinikdirektor Horst Cotta ins Leben gerufen wurde, hat sich zu einem überregionalen kulturellen Anziehungspunkt entwickelt.

Kunst im Landschaftspark

Und es ist dem Engagement der Freunde und Förderer zu verdanken, dass der Park mit bereits 26 Kunstwerken nicht nur zum Schlendern einlädt, sondern gleichzeitig eine Zeitreise durch die Bildhauerkunst bietet. Denn den Raum zu umwerben, ihn einzubeziehen, war eine Vorgabe der Gastgeber, zumal der Landschaftspark unter Naturschutz steht. Das gilt auch 2015, im Jubiläumsjahr, zu dem es einen ganz besonderen Glanzpunkt gibt: den Wettbewerb „Junge Kunst – Junge Künstler“, der mit dem „Fuchs-Preis“ von 10 000 Euro ausgestattet ist. Der Mannheimer Philipp Morlock hat es in die Endauswahl geschafft und das Phänomen des Reiterstandbildes neu komponiert. Die Brücke zwischen gestern und heute, in dem ein Denkmal nur noch als Treffpunkt dient, baut Morlock mit einer gefälligen Dreiergruppe aus Beton.

Die Veredlung mit Schlagmetall gibt der reduzierten Form zwar Glanz, aber Figur und Historie bleiben entzogen. Auf die Architektur



„Der Sockel als Denkmal“, ein Werk des Mannheimers Philipp Morlock im Skulpturenpark Heidelberg-Schlierbach.

BILD: ZG

des Klinikbaus geht Marten Georg Schmid ein, der den Förderpreis erhielt. Inmitten der geometrisch angelegten Gartenanlage tritt der Offenburger den Turmrundungen des Hauses entgegen.

Aus 240 Zentimeter langen Dachlatten, die er mit regelmäßigen Abständen unterbricht, baut er „Vier Kammern“, einen 280 Zentimeter hohen Raum im Raum, einen ästhetischen Schutzbereich, der das Innen vom Außen abgrenzt. Auch dem

Hauptpreisträger, dem Nürnberger Sebastian Kuhn, sind Alltagsmaterialien wichtig, die er in seinen Installationen aus der Materialebene auf eine neue, überraschende Bedeutungsebene hebt.

Nun bilden zwei Telefonzellen ein Paar, ganz nach der Rorschach'schen These, nach dem der Psychiater Persönlichkeitsmerkmale mittels zusammengefalteter Klecksbilder diagnostizierte. Und Kuhns Installation „I want to hear

the scream of the butterfly“ aus Lüftungsgittern, Fensterscheiben und Blechkissen, aus denen es tönt und rauscht, steht für synästhetisches Empfinden und Wahrnehmen. Flanierer mag es an Justinus Körners Reim erinnern: „Aus Dintenflecken ganz gering, entstand der schöne Schmetterling...“. Sebastian Kuhn lässt auch das zu.

i Bis 25. Oktober, Internet:
skulpturenpark-heidelberg.de